

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **17 (1935)**

Heft 41

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Opfer der heiligen Landboten. Am liebsten aber auch sie mit anderen Augen zu sehen, vor allem empfand sie den Krieg als Zerstörer jeder Freiheit und Menschenwürde. Der Zusammenbruch Deutschlands erschütterte sie auf tiefste. Sie konnte sie dem Präsidenten Wilson sein Verlangen in Verfall zu bringen, ein richtiges Vertrauen zum Völkerverband fassen. Sie setzte ihre Hoffnung auf andere Kräfte: Von den Frauen erwartete sie den Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit. Schon als 1915 einige Frauen aus schwebenden Ländern sich in Bern trafen, war Dr. Graf mit Begeisterung dabei und ließ den Stimmrechtstreibern an einen ersten öffentlichen Friedenskongress zu organisieren. Und später hat sie, wenn sie auch nicht mehr aktiv mitarbeiten konnte, doch mit ihrem moralischen Gewicht alle jene Institutionen unterstützt, die für den Frieden wirkten: Die Zentralstelle für Friedensarbeit, den Völkerverband, vor allem aber die Liga für Frieden und Freiheit.

Mit dem Jahre 1920 brach das Wirken Emma Graf fast plötzlich ab. Allzu heftig hatte sie ihrer Kraft zugemutet, allzu heftig, allzu heftig hatte ihr Herz geschlagen; nun verlagte es den Dienst und verlangte äußerste Ruhe und Schonung.

Viele Kranke Tage brachten ihr Mühe zum Nachdenken, zum Philosophieren. Sie fand das Alleinsein schön. Je älter man wird, desto schöner wird das Leben, weil man es besser meistert und innerlich ruhiger wird. Ich geniesse jeden Tag und jede Stunde. Ich vermerke keinen Verlust weiter und verstehe mich immer neue Ziele. Sie machte sich an das Studium des Griechischen und für ein gelantes Werk. Die Frau in den verschiedensten Kulturepochen, das mit der Antike beginnen sollte, aus den Quellen griechischen Schrifttums unmittelbar schöpfen zu können. Sie verarbeitete sich in die Werke Sophokles, dessen grünländliche und feinsinnige Gelehrtenarbeit sie sehr hoch schätzte. Lieberhaupt griff sie in jenen letzten Jahren immer wieder zurück in die Anfänge und Grundlagen menschlicher Bildung; sie stieg zu den Mittern hinunter, wie sie sagte, immer mehr Witzig gewinnend von Tagesmeinungen und Festigkeiten, immer mehr mit Geistesfähigkeiten messend, und Geistesfragen nachsinnend.

Aber auch von diesen Dingen liebte sie es, mit Menschen zu reden; auch in den Zeiten körperlicher Hilflosigkeit empfing sie gern Besuche, die literarischen, philosophischen, politischen und Ästhetischen im Sinn und der der Besprechende. Für den Besucher waren solche Stunden mit Emma Graf stets wunderbare Bereicherung. Von wenigen Menschen ging man so angeregt, freudig und gelassen fort, und dabei immer mit dem Gefühl, auch etwas haben geben zu können, auch jemand zu sein. Man wußte an ihr und konnte doch immer hoch hinaufsehen an ihr großes Vorbild.

Zu früh ging dieses reiche Leben zur Ruhe; die Kräfte waren aufgezehrt im Dienste der Ideen; mit der Tapferkeit, die sie so oft bewiesen, kämpfte sie nun auch den letzten Kampf. Mit gutem Grund hat ihre Biographin der Lebensbeschreibung von Emma Graf eine Zeile aus einem ihrer Gedichte als Motto vorangestellt: „Lasset uns das Leben loben!“ Bis zu allererst erlebte sie des Lebens Reichtum. In einer Nacht furchtbarer Schmerzen und Bewußtlosigkeit litt sie ihrer letzten Pflegerin dieses Gedicht:

Der müde Leib kann nicht mehr wandern,
Der Geist, der wandern immerzehr,
Von einem Gipfel zu dem andern
Lud findet nicht des Alters Ruh.
Der Leib liegt brach; ihn weckt kein Wille,
Er hat vollendet sein Geschick.
Der Geist lebt weiter in der Fülle,
In jugendlichem Wanderglück.
Sie war vielleicht kein frommer Christ im Sinne der Kirche; aber was mancher Christ umsonst erlirbt: Die Geborgenheit in Gott, das Gefühl, die So, in wunderbarem Einklang mit ihrem Geschick hat sie ihr Leben geführt bis zum letzten bewußten Augenblick. Sie starb am 22. November 1926.

Wenn ihr die Gestalt von Dr. Emma Graf noch einmal in ihrer ganzen Kraft und Schlichtheit vor ihrem Geist erheben lassen, so empfinden wir mit Trauer, daß sie nicht einer fremden Welt zu sein verweilte. Sie versagte und kleinstufig ist die Menschheit heute geworden (so heftig sie zu sein droht!) Das Emma Graf als hohes Menschheitsideal betrachtet: Die Entfaltung des freien, starken Menschen aus seinem tiefen Verantwortungsgelbst heraus, sich und der Menschheit gegenüber — vor dem Weichen die Neutigen erwidern.

erfolgt am bedrohlichen Punkt: da, wo die brennende Grenze ist, da wo am Rand der rabulanten Frage nach Gott die Dämonen lauern. Die eigene Gottführung, die höchste Verbindung des Dichters, wird zum Einfallstor des Dämons“ (S. 233). Und gerade das „der die Sollen“ gibt dem Dichter die Bestätigung, in den unerhörten Schmutz dieses nach Schönheit, die ihn in dämonische Einseitigkeit als Verwirrung, als Zucht, als magische Verabredung der Existenzrichtung führt, ein Lieberleben der Grenzlinie zu leben, um sich Gottes zu bemächtigen. Das Ende dieses Lebens ist dann eben nur noch die lobende, die verkennende, die höllische Erkenntnis sein, daß „aber das Schöne des Schredlichen Anfang“ ist.

Es ist ein wichtiges Buch, dieses Buch über die Tragödie der Ausübung durch die Kunst, über die Gestalt des nach der Wahrheit, die die Kunst ist. Das ein Mensch es geschrieben hat, der offenbar der Wecker der Angst selbst bis zur Neige gekommen hat, der aber das Gleichnis vom Verlorenen Sohn (S. 183) — aber als Rille und anders als in Walter Davids Brägel in gewöhnlicher Verneinung glauben kann. Ich will hier nur noch die Deutung des Verlorenen Mittels die Frage nach der Existenz des Menschen stellen bis an seine letzten Grenzen vorgetragen. G. E.

Julie Schloffer: Fahrt um die Sonne.
Aus dem Leben der Pflanzen mit acht Bildern. Zurich-Bücherei, Berlin 1935. 80 Pfennig.
Von der wunderbaren Geistesfähigkeit, die im Pflanzenleben zu sein zu erkennen ist, um dem Wesen des Geistes, der Pflanze überhaupt, die

zurück und fassen Schutz und Schutz bei Unstabilität, Befehlen, Subventionen und gar die Freiheit, wie zweifelhaft und unrichtig ist sie heute geworden! Für Emma Graf aber war sie notwendige Lebensluft — nie möglich existieren in der heutigen europäischen Atmosphäre.
Die ihr im Leben nahegehabten haben, ja-gen heute wohl etwa zueinander: „Wie gut, daß sie dies nicht mehr erleben mußte.“ Und doch:

Rückblick und Ausblick

Von der Tagung des Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Es war für die gastfreundlichen Frauen von Gädenswil fest Kleinigkeit, die zahlreichen Gäste zu beherbergen, die aus allen Teilen des Bundes zur 34. Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine erschienen waren. Aber alles half zum guten Gehehen: Sonne belebte die so schöne Seelandchaft, feidliche Blumen schmückten das Podium der Kongresshalle, die bei ca. 200 Teilnehmerinnen reichlichen Platz bot, freundliche Wäsendenwärtinnen fanden der rührigen Präsidentin ihres Frauenvereins, Frau Dr. med. Wyssling, zur Seite und bereuten den reichbestellten Büchertisch, spendeten ausgezeichnete Gaben zum feidlichen Abendstund und waren stets zur Stelle, wo immer man Auskunft über Quartiere — so viele ansässige Familien hatten in ihre Häuser gastfrei aufgenen — haben wollte.

Einleitend und aller weiteren Arbeit vorausgesetzt gaben tiefstehende Worte der Präsidentin Frau Anna de Montet wohl der Stimmung aller Frauen Ausdruck, als sie des eben ausgebrochenen Krieges gedachte. Eine Resolution wurde als schiedliches Zeichen mit fühlender Trauer angenommen (siehe Seite 1).

Der Daud, der einen überfremden im Wissen um die Dinnmacht, solches Gehehen nicht zu verhehlen, nicht erst wieder im aufmerksamen Anhören des Berichtes der Präsidentin über die geleistete Zahlarbeit.

Der Jahresbericht gab Einblick in das vielseitige Wirken des Bundes. Vor allem widmete die Präsidentin der am 6. Dezember 1934 verstorbenen hochverdienten früheren Präsidentin und Ehrenpräsidentin Mme. G. von N. ein warmes, berechendes Wort des Gedenkens. Sie würd alle ihre Mitarbeiterinnen unbeschädigt bleiben (Vergl. Nr. 51 unseres Blattes Nr. 1934. Neb.).

Zwei neue Aufgaben beschäftigten den Vorstand in erster Linie. Einmal war es ein wichtiges Anliegen, nachsicht aufzumerken, wo immer durch Vorschläge für Änderungen und Neueinführungen von Gehehen die Stellung der Frauen benachteiligt zu werden drohte, speziell auch im Hinblick auf eine eventuelle Bundesverfassungsrevision. Enge Zusammenarbeit mit „Frau und Demokratie“, sowie mit dem Schweizer Verband für Frauenstimmrecht ergab sich dabei selbstredend.

Als neue Kommission wurde die Hygiene-Kommission ernannt, die mit der Schweizer Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zusammen wirken wird.

In 3 Sitzungen hatte der Vorstand große Arbeit zu bewältigen, von der nur andeutend berichtet werden kann. An der Herausgabe des Jahrbuch der Schweizer Frauen in der V. S. S. mitverantwortlich und hat damit der Arbeit von E. Strub und E. Wäckerli-Milch die Schweizerische und die internationale Chronik der Frauenbewegung beigeuert. Unmöglich, hier alle die einzelnen Arbeiten zu schildern, seien es Eingaben, sei es Mitarbeit in verschiedenen Organisationen, hauptsächlich sozialer Art, immer sind es Fragen des öffentlichen Wohls und der Mitarbeit der Frau, denen diese Verordnungen galten. Nicht vergessen sei die finanzielle Hilfe, die der V. S. S. ihm nahe liegenden Werken zuteil werden läßt, wie z. B. der Zentralstelle für Frauenwerke und unser Schweizer Frauenblatt in A. Gerade solche Hilfe ist heute mehr denn je unerlässlich für unsere gemeinsamen Aufgaben. Auch des Zusammenwirkens im internationalen Kreis wird gedacht, das im Berichtsjahr in erster Linie durch die Mitarbeit von Frau E. Zellweger geleistet wurde. Nach Abnahme der Rechnung erfolgten die Kommissionsberichte, die im hauptsächlich Einblick in die umfassende Arbeit gewähren.

Erziehungskommission.

Sie bemüht sich besonders um die staatsbürgerliche nationale und internationale Erziehung. Möglichkeiten darüber wurden aufgestellt und verbreitet. Vorträge und Kurse über Erzie-

Die mehr als jetzt hätten wir sie nötig, die klare, zuverlässige, fest in ihrem Wesen ruhende! Sie würde den Gedanken unserer Zeit prüfend folgen, wären, was von ihnen begehren möchte neben den großen alten Vätern, an die sie glaubte: Freiheit und Menschlichkeit. Und sie wüßte, daß die Sterne zu denen sie aufgeschaut, wohl untergegangen sind, daß sie aber wiederköhen werden zu ihrer Zeit. —

hungsfragen fanden statt. Sechs internationale Gruppen brachten ebenso viele Fragebogen zum Vortragen, eine Arbeit, bei der man sich leicht fragen kann, ob sie sich auch lohne. Zur Zeit stehen im Vordergrund der Kommissionsarbeit: staatsbürgerliche Erziehung, Charakterbildung, Lebenskundeunterricht. Die

Gesekstudienkommission.

Sie hat in erster Linie die Verfassungsrevisionenprobleme bearbeitet; zusammen mit Vertreterinnen von „Frau und Demokratie“ stellte sie einen Fragebogen an die Frauenvereine auf. Auch Fragen der Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels, immer noch sehr viel beschwerliche Art. 107 (Straflose Unterbrechung der Schwangerschaft) des kommenden Schweizerischen Strafgesetzbuches. Die Differenzberatungen über die endgültige Fassung einzelner Artikel im Schweizerischen Strafgesetzbuch sind immer noch nicht beendet. Die Hoffnung, daß an Art. 107 nun nicht mehr geändert werde, war trügerisch. Der Ständerat befragte erneut, daß das vorgelegene Gutachten „von einem durch die zukünftige Verände des Wohnsitze des Schwangerschaftsbeschwerlichen Patienten“ erfaßt werden müßte. Glücklicherweise hat jedoch die nationalräthliche Kommission in der Sitzung vom 25. August 1935 ihrer Fassung vom Juni 1934 festgehalten mit dem Zusatz: „Das in Absatz 1 befragte Gutachten muß von einem für den betreffenden Fall sachverständigen Sacharzt erfaßt werden.“

Betreffend die Staatszugehörigkeit der verheirateten Frau konnte man nach reiflicher Überlegung sich nicht entschließen, sich zur Zeit weiter mit den Vorstößen zum Beitritt der konvention von Montevideo abzugeben, da sie mit unsern heutigen gesetgeberischen Grundlagen nicht in Einklang zu bringen sind. (Wäheres über die Behandlung dieser Fragen im Völkerverband siehe a. V. in dieser Nummer. Neb.).

Das für das Projekt der Wirtschaftskommision u. a. B. gefordert worden, daß Frau Dr. G. von N. von der Vereinigung für Sozialpolitik beauftragt wurde, die Vorkarrieren für die Einführung einer Mutterchaftsversicherung an die Hand zu nehmen.

Aufmerksam wurden die Kommissionen der kantonalen Wirtschaftsgesekgebung verpflichtet, die so wichtige Fragen behandeln wie Arbeitszeit der Angestellten, Bedingungen für Jugendliche, Arbeitsverbot und Voraussetzungen für die Patenterteilungen an Wirteleute, Verkauf von Alkohol über die Strahe, Kleinverkaufstellen und Worgenschlapp-Verbot.

An internationalen Fragen wurde im Rahmen des Internationalen Frauenbundes in Brüssel über Nationalität der Ehefrau, Erhaltungsmachung von Alimenen, Lage der erwerbstätigen Frau, Frauengefangnisse und Frauenpostgeleitet.
Nach 24-jähriger Arbeit gibt Frau S. Wäckerli (Zürich), die Präsidentin und Berichtserfasserin, ihr Amt nun ab und sagt rückblickend:
„Bei der Absingung dieses meines letzten Berichtes ist es mir so recht zum Bewußtsein gekommen, wie langsam sich geistige Veränderungen vollziehen, und wie viel Zeit, Geduld und Arbeit es braucht, bis ein Gedanke Tat werden kann, bis Winde und Wehrhülle Geheh und Wirklichkeit werden. Es will mir scheinen, daß wir in den 24 Jahren, in denen ich am Bewußtsein fand und Beobachtungen sammeln konnte, nicht viele neue, manches fertige Erfaß herausgebracht. Ich fühlte mich nie so deutlich, daß unsere Arbeit nur einen Sinn hat, wenn sie von Generation zu Generation weitergeführt wird.“
Es folgte ein Bericht der

Zentralstelle für Frauenberufe.

durch deren Sekretärin M. Wäckerli, die in buntem Weide die vielseitige und heute zur Stützung der erwerbstätigen Frau ganz besonders nötige

Sofie Schieter-Ebe:
Kathikas Würfel fallen.
Verlag Silberburg Stuttgart.

Man könnte dem kurzen Buch als Motto einen Satz daraus vornehmen: „Nicht leicht verheirathete Kathikas, in denen etwas davon, daß hinter jedem Leben ein tiefes, dunkles Glück lauert, das das Glück, einem andern Menschen Bruder sein zu können.“ Diese Erkenntnis des reisenden Menschen liegt schon im Unbewußten des 18-jährigen Mädchens und wird ihnen im Lebensverlauf bewußt. Ein Verlaß solcher Mittelmittel, die drei Wochen lang folgen, entrollt sich vor untern Augen das ganze Bild eines liebreichen, prächtigen Mädchens, dessen Welt in seinem tiefsten Wesen befaßt ist. Von der Natur äußerlich wenig beunruhigt hat Kathikas einen inneren Stand in unmerklichen überfluteten Welt. Es ist die unzufriedene Hand der Schreibung, von der sie in einem Lebenskreis gefährt wird, wo sich ihre innere Schönheit herrlich auswirkt kann. — Die Verfasserin läßt uns dadurch umso mehr ergriffen werden, als sie den Gegenstand zwischen dem tatsächlichen großen menschlichen Wert dieses jungen Menschen und der schmerzlichen Lebenslage seines eigenen Unwertes in packender Weise schildert. Mit treudriger Dankbarkeit folgt man der glücklichen Entwidlung und Lösung des Problems. Nach Befreie des Buches hat man das autatende Gefühl, daß es in unserer verworrenen Welt doch viel Schönes und Gutes gibt, daß man davon leben kann. Die große des Guten immer wieder glauben kann. W. v. P.

Arbeit vor der großen Führerschaft ausbreitet. (Es wird darüber später ausführlich berichtet werden.)

Die Kommission zur

Bekämpfung der Krisenfolgen

beschwert sich mit Recht über die Leichtigkeit und Gehäligkeit, mit der die besetzte Frauenerwerbsarbeit angegriffen wird. Was heute unter dem Deckmantel der sozialen Gerechtigkeit und mit Hilfe postulatier Schlagworte angeführt wird, läßt nicht selten darauf hinaus, die Frau aus den besten Positionen des Gemeinlebens zu verdrängen. Können Kriegsmaschinen nicht hergestellt werden, die die berufstätige Frau im besondern treffen, so sollen sie wenigstens nicht geschicklich veranfert werden.

Im Berichtsjahr wurde in den Räumen der Kantonalen Genf, Bern und Vaudstadt und den Gemeinverordneten von Biel und Zürich die Frage der Doppelverdienende diskutiert. Von einzelnen Verhandlungen auf kommunalem und kantonomalem Wege weiß man, daß auf interne Umordnung hin der Befegung von Stellen keine Frauen mehr verständigigt werden sollen.

Auch in manchen Berufsverbänden macht sich Unzufriedenheit gegen Frauenerwerb bemerkbar, eine läbliche Ausnahme bildet der kaufmännische Verein, der für die Befestigung der Geschlechtsfragen verlangt. Der „Referent in der Kommission“ für alle diese Fragen fand ganz Abfah, eine neue Auflage ist bereit und die Vorkarrieren kann jederzeit bezogen werden. Mehr als in die tiefste Kommission weiterzu zu tun haben, gilt es doch das „Recht auf Arbeit“ für die Frau zu verzechtigen. — Die

Hygienekommission.

berichtete ausführlich über zwei Umfragen, über sexuelle Erziehung und über Hilfsmaschinen für geschlechtsranke Frauen. Aus 17 Kantonen trafen interessante Berichte ein, über die Frau Dr. med. Schuller-Walch (Bern) referierte.

Den Abschluß der Verhandlungen des ersten Tages bildete das interessante und aufschlußreiche Referat von Dr. Dora Schmidt (Bern) über: „Die heutige Wirtschaftslage und die Frauen“

deinen Gedankengänge wird in Wäde unsern Lesern ausführlicher bringen werden. Ebenso die zeitgemäßen, auf gründlichem Studium der gegenwärtigen Verhältnisse beruhenden Ausführungen von Luise Huber (Zürich), welche am zweiten Verhandlungstage über

Frauenberufsarbeit in der Krisenzeit

feffend und orientierend sprach. Die Kirchgängerinnen hörten — eine seltene Gelegenheit in Wädenswil — Marie Speiser, Pfarrerin in Schönbühl (Solothurn) predigen. — Das fast allzu angeregte Programm brachte am Sonntagmorgen noch Ausführungen von Mme. Venot (Genf) über Erfahrungen in vielfältiger Arbeit der Frauen in den Krisenzeiten, die man gefälligst nach dem Abschlusse bildend, die man gefälligst Präsidentin des Bundes, Clara Ref (Bernau) in wohlüberdachtem programmatischem Vortrag über:

„Zusammenarbeit und Solidarität“.

Sie selbst wird im „Frauenblatt“ ihre Gedanken — es sind zugleich die Richtlinien, die sie sich und allen fest, zur Weiterarbeit für unsere Verbände — darlegen. Sie zu unterstützen in der Arbeit der kommenden Jahre jetz unter aller Anliegen.

Abschließend sei der gemeintenen Anlässe gedacht, die allen Teilnehmerinnen den immer so erwünschten und auch nötigen Kontakt unter

Bei Erkältungskrankheiten
leichten Affektionen der Atmungsorgane sind Silphosol-Tabletten bewährt. Lebhafte Schutzkennzeichnung im Blute, erhöhte Widerstandskraft des Körpers gegen Infektionen, schmerzstillend, appetitsteigernd, schlafverberbernd. Ärzte empfehlen darum Silphosol-Tabletten. Es ist wirksam und unschädlich. 80 Tabletten Fr. 4.— in allen Apotheken, wo nicht, dann Apothek. E. Struelli & Co., Uznach (St. Gallen).
Verlagten Sie von der Apotheke kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten Aufklärungsschrift.

1000 Büchsen mehr in den drei letzten Jahren! Das ist der beste Beweis der erzielten Resultate mit

Phosfarine Pestalozzi

das ideale Nahrungsmittel der Kleinen in Säuglingsheimen, Spitälern, Sanatorien. Erleichtert die Knochenbildung, stärkend, Fröhlichkeit für Blüthen und solche, die schwer verdauen. Die größte 300 Gr. Büchse überall Fr. 2.25. P. 3-13 L.

Alma M. Karlin: Tränen des Mondes.
Bant Kniper, Berlin, 1935. 62 S. 8.—

Eine „sanftere kleine Frau“, eine „Selbin“, wie sie von befeuertem Feiern ihrer Reisebeschreibungen genannt worden ist, fährt mittels um die Welt, ja kämpft sich unter den größten Entbehrungen um die Welt, kehrt nach acht Jahren fast unerkannt in die Heimat zurück und legt dann in kurzer Zeit ihre Reiseerlebnisse in drei Bänden nieder; Einflame Weltreise; Im Banne der Südie; Erlebte Welt — das Schiedal einer Frau.

Sie sind so einzig in ihrer Art und so packend geschrieben, daß die drei Bände in kurzer Zeit die 30.000te Auflage erlirten und Verfasserin und Verleger eine Fülle von bewundernden Zuschriften eintrugen. Diese unerhörte und allem Ellen immer wieder treuende Weltreise ist Alma M. Karlin. Sie hat vor kurzem wieder eine neue kleine Novelle erlirten lassen: Tränen des Mondes.
Alma M. Karlin verdammt darin, wie in verheerenden andern ihrer Romane und Novellen, eigene Erlebnisse mit erbadeten, und führt uns dabei in den Eingeborenen Peris eigene Vorstellungswelt ein, die ihr, dank ihres klaren Verstandes und ihrer tiefen durchdringenden menschlichen Einsicht in gründlich vertraut geworden ist, wie selten einem Europäer. Zu „Tränen des Mondes“ steht die Verfasserin, wie aller Übergelebe der Berner, Ostpreußen, und Welttraverturnde und heute noch geübter Liebeszuber selbst der Europäer gefählich werden können. Die frisch angelegte Novelle ist inhaltlich feffend und in fesseltender Sprache erzählt, ein wirklich erfreuendes kleines Romant.

einander in so fahner Form geschritten. Schon zu Beginn hatten Sänginnen in schmaler Ziertracht ein schönes Quartett darboten, im „Engel“ traf man sich am Samstagabend, auf der „Luz“ am Sonntag folgten die Ansprachen eines Vertreters der Behörden und der Vertreterin geladener Vereine. Blumenpenden waren Ausdruck des Dankes an die zurücktretende Präsidentin und die scheidenden Vorstandmitglieder, für die Frau Wettler schöne und warme Worte des Dankes fand. Und schließlich bildete eine Sechser, splendide Gabe der Gemeinde Wädenswil, schönsten Abschluss. Niemand wird das herrlich schöne Bild in grau und grün vergessen, dem das Schloß von Mapperswil marante Unten gab. Ein Ausflug in Harmonie und Schönheit, der Stärkung bedient und für kommende Arbeit in schiverer Zeit.

Vom Dienst an den Arbeitslosen.

Die Wirtschaftskrise hat Notzeiten geschaffen wie wir sie vorher in langer Zeit nicht kannten; wo blühende Industrie und Fleiß der Einzelnen regelmäßigen Wohlstand in die Familien brachten, ist heute Arbeitslosigkeit, deren Folgen schwer auf Gemeinden und Familien lauten. Wiedergang muß die öffentliche Fürsorge helfen, aber sie hat weder die Mittel, noch die passenden Methoden, um allenfalls ganz und immer richtig zu helfen. Unentbehrlich ist daher die private Hilfe, der Dienst von Mensch zu Mensch.

Ein Beispiel gut vorbereiteter und durchgeführter Dienstes ist hier vom

Kanton Appenzell A. u. S.

berichtet. Stark betroffen vom Rückgang der Stickerindustrie stehen viele der appenzellischen Familien in großer Not. Männer und Frauen haben nun ein lückenloses Kantons umfassendes Hilfsnetz geschaffen, das in mannigfaltiger Arbeit vieles zutage bringt. Die Mitarbeitenden haben laut ihrem Jahresbericht erfahren dürfen, daß der Anspruch Gottes, — er ist dem Bericht vorangestellt — sich bewährt hat: Gott gibt dem Menschen in der Not unüberwindliche Kräfte. In harter Hilfsbereitschaft helfen sich die die noch zu geben haben, zusammen und suchen die Hilfe für dringende Not.

Nachbarliche Hilfe

die beste und nützlichste Art des Helfens, kommt zum Ausdruck, zum Beispiel in einer Ditz und Kartoffelpflanzende, bei der Hunderte von Sammlern ca. 500 Zentner Kartoffeln und 900 Zentner Ditz zusammenbrachten, die dann in 18 Gemeinden verteilt wurden. Eine weitere Leistung war die Schaffung und Verteilung von 500 Stück Seidenschürzen für rund 3000 Fr. möglich. Sodann fanden erholungsbefähigte Frauen und Kinder neue Kräftigung in Ferienaufenthalten; jugendliche Arbeitslose wurden in Arbeitslager gesammelt; Gemütskurse lehrten Neues zur Selbsthilfe bei der Ernährung, die schon seit Jahren von der appenzellischen

Frauenzentrale eingerichtete „Ruben“ haben „Fabrikation“ brachte willkommene Heimatbeiträge u. a. m.

Ein kleiner Kanton ist Appenzell A. u. S. Aber gerade deshalb hat er vielleicht die große Leistung zuwege gebracht, ohne Zerplitterung, in einem Hilfsnetz konzentriert, für alle Arbeiter, Frauen, Jugendliche und Kinder gleichermaßen zu wirken, also eigentlich Familienfürsorge auf Grund nachbarlicher Hilfe zu betreiben in der Form, wie sie die Krise heute nötig macht. Das Werk wirkt auch im weiteren Kreise um Freunde (s. Infanter).

Helfen Sie uns, dem Schweizer Frauenblatt Abonnenten werben!

Unser Blatt wäre der drückenden Sorgen entzogen, wenn jede der Leserinnen auch nur ein Abonnent gewönne.

Wenden Sie die neuen Abonnenten bei der Redaktion, Zürich, Limmatstrasse 25.

Was sagt die Leserin?

Mus der Aufschrift einer Leserin, die, wie heute so viele Frauen allüberall, den krummenden Rücken hat, daß mehr und besseres Gedächtnis zur Verbesserung der furchtbaren Probleme unserer Zeit, geben wir einiges zur Kenntnis. Sie schreibt u. a.:

Der Freitagtag vom 1. September 1935. — Ein strahlend heller Sonntag und eine wichtige Frauen demonstration in der ganzen Schweiz, die von einer der Rednerinnen als „Tag des Nachdenkens nicht der Demonstration“ bezeichnet wurde! — Neben dem wirklich immer noch so viel Zeit zum Nachdenken — müssen wir nicht während der letzten Wochen über die politischen Parteien der Männer hinweg? — Wenn wir uns nichts zutrauen, uns hinter Rüstungen aller Art verbergen wie können wir dann erwarten, daß wir mit aufrechten Männern Schulter an Schulter stehen, anstatt auf vorliegenden, jahrelangere alten Schleichwegen?

Sodann: „Die Auseinandersetzungen im Nationalrat über die Sonderstellung des Bundesrates am Radio, der, entgegen des Beschlusses von 1933, vor Mitteilungen Vertreter pro und contra vor dem Mikrophon zu Worte kommen zu lassen, heute auf dem Standpunkt steht, uneingeschränkt als „Landesrat“ zu seinen Landesintendanten“ spricht zu uns. Im Gegensatz dazu hören die Mitglieder ihrer Parteien, die Minister und Vertreter aller politischen Richtungen durch den Rundfunk, ohne Schaden an Leib und Seele zu nehmen. — Wir nennen uns die älteste Demokratie, stützen uns auf unsere alte Tradition und hören an einer festsitzenden Ministerkonferenz abgehaltenen Konferenz, daß die Schweiz von Stuttgart aus international in „Arbeitsteilung“ genommen wird! — Wenn auch den besetzt bedrängten Telefonbüchern trotz

Programmwahl, anhalt Ausbau des Landesfunkens, von Bern aus mancher „Stille“ über „Stille“ abgelehnt wird, wie viele kleine Stände bleiben noch offen: für den Radio als Beeinflussungsmittel: z. B. Austausch von Kriegserinnerungen, Verherrlichung des Deutschtums im Rahmen der Jungener Stationen, Paradenmärsche usw. — Mit dies richtet sich nicht an das deutsche Volk als solches, in seiner furchtigen, merkwürdigen Weise, vielmehr gegen die Erklärung, die sich Einzelne seiner Nation aus gegenüber der Schweiz anmaßen. Und dagegen müssen auch wir Schweizer Frauen auftreten, sei es in Eingaben an den Bundesrat, Resolutionen und Demonstrationen. Verlangt die Frauenschaft heute, dann kann sie sich für Jahrzehnte schlafen legen und beim Erwachen entsetzt die Augen reiben über das, was sie verurteilt!“

Vom Wirken unserer Vereine

Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht.

Der Zentralvorstand tagte unter dem Vorsitz seiner Präsidentin Dr. Annie Leuch und nahm Bericht über den sehr erfolgreichen Verlauf des Jahres 1935 in der letzten Sitzung, merkwürdigen Jahresartikeln gebend, denn die antipolitische Strömung, die auch bei uns bemerkbar ist, bringt nur Ablehnung und Gleichgültigkeit für unsere Anliegen. Aber ist nicht beharrliches Arbeiten in schwierigen Zeiten am nötigsten? Der Zentralvorstand befragte die Gane, die durch die Zustimmung über die Totalrevision der Bundesverfassung sich erag und befreit, das Ergebnis der Nationalratswahlen abschätzen, um dann das Bild der innerpolitischen Verhältnisse zu beurteilen. Ein Votum, das gegen den Ausschluß der Frau von diesen Wahlen protestiert, steht den Sektionen zur Verfügung.

Jüngere Ansprache benutzten interne Fragen (Finanzen) und die Angelegenheiten der Presse (Frauenblätter, Pressebulletin, Jahrbuch). Einfließen wurde weitere Mitarbeit bei „Frau und Demokratie“ beschlossen. — Nach Bericht von E. Gourd entschloß man sich, zwei der am Internationalen Kongress für Frauenfragen in Bern gehaltenen wissenschaftlichen und allgemeinen Lage der Frau und über die Lage der Frau unter den verschiedenen Regierungsformen an den Bundesrat zu übergeben. Schließlich wurden zwei Anregungen von E. Gourd betreffend die Stellung der Schweiz zu den im Völkerverbund behandelten rechtlichen Frauenproblemen angenommen. (S. 68)

Wie Stadt- und Landbau sich finden.

Die Waadtländerinnen machten einen Appell zur Verwertung der Traubenernte. Letzte Woche hat der Väterbund über den Verkauf von Schaffhauser Weinern veranlaßt als Anlaß zur Schweizerwoche am heutigen Dienstag einen Markt auf dem Serreraud. Produkte unserer Scholle, aus unserer heimatischen Erde herorgegangen, Erzeugnisse eigener Fleißes vieler Schaffhauser Bäuerinnen werden zum Verkauf angeboten. Schmackhaftes Baumrot, Rotkauer Trauben, herrlicher Traubenrost, süßer Most, direkt von der Presse, werden das Herz der Kaufwilligen erfreuen. Stadtleute, wir laden auch zum Kauf ein!“

Und es wurde ein voller Erfolg. Die kunstfertigen Stadtleute drängten sich um den Marktstand. Die besten Mägen fanden die 100 Liter prächtigen Baumrot, etwa 500 Liter süßen Trauben und Obst für den Verkauf. Die 500 Kilogramm weißer und blauer Kette, gaupert raubn fanden bei guten Preisen alle ihre Käufer. Da drängte sich der Gedanke auf: Warum kommt im Herbst nicht mehr süßer Baumrot unter's Volk? Warum bringen wir nicht mehr einheimische Trauben auf den Markt, wo dieser von fremden Früchten überflutet wird? Wo fehlt es da? Es wäre gut, wenn die Frauenverbände in dieser Angelegenheit zusammen vorzugehen würden. Die Schaffhauserinnen müssen immer mit viel Schwierigkeiten kämpfen, bis sie die Traubnisse zu solchen Verkäufen erhalten. Weinhandler, Wirte, Bäcker gehen mit jacobiten Blicken auf den Markttag, gegen die Fülle, weichen auf die unerschöpflichen Bäuerinnen, welche angelockt ihnen ins Gemerbe drängen. Mit was richtig? Müht dieser oder jener Markt nicht auch Schmeine, pflanzen sie nicht auch Gemüse und Kartoffeln? Dieser Verkauf 1-2 mal im Jahre durchgeführt, bringt die Verbraucherinnen gewiß nicht um ihr tägliches Brot.

Doch die Schaffhauserinnen lassen sich nicht so schnell Angst einjagen. Sie pflegen es mit dem alten Spruch zu halten: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“

Vom Kursen und Tagungen

Was kommt:

International. Frauenliga für Frieden und Freiheit. Schweizerischer Zweig: Generalsammlung, 12. und 13. Oktober, im alpböhmischen Hotel zum Stöckli, Solothurn. Samstag 14.30 Uhr: die üblichen Vereinsgespräche, Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahl eines Vorstandsmitgliedes; Sektionsberichte. Sonntag, 10 Uhr, u. a.: Mitteilungen aus über internationalen Arbeit (Auftrag der Väter an ihre Mitglieder). Die weltweite Revolte der Frauen. Mitteilungen über Baz. Jugendwort. Die Neutralität der Schweiz (kurz einleitendes Referat von Marie Lutz, Bern). Samstag 12. Oktober, 20 Uhr:

Öffentliche Verlesung

im Hotel Stöckli, Solothurn. Themen: Emigrationen und Emigrantenhilfe, Referat von Georgine Gerber, Biel. Die Schweiz und der Friedensstempel. Referat von Bernhard Kaga, Zürich.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Limmatstrasse 25, Telefon 32.203. Beilagen: Anna Bergog-Suter, Zürich, Freudenbergstrasse 142, Telefon 22.608. Wohnort: Helene Dabid, St. Gallen. Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeliefert. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Wenn es richtig sauber werden soll gehört PER ins heisse Wasser!

1/2 Esslöffel PER genügt schon für 5 Liter heisses Wasser; das sind ca. 1 1/2 cts.

HENKEL & CIE. A.G., BASEL

Gute Verdauung — gute Gesundheit!

Es ist für Ihren ganzen Organismus von großer Wichtigkeit, daß Ihre Verdauung in Ordnung ist, d. h., daß der Stuhlgang regelmäßig und normal erfolgt.

Es muß unbedingt darauf geachtet werden; denn Nachlässigkeit kann Ihre Gesundheit und Lebensfreude untergraben.

Schlechte Verdauung hat zur Folge, daß im Körper Gifte entstehen, die sich in folgenden Symptomen äußern: unreiner Teint, Mundgeruch, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Müdigkeit und Kreislaufstörungen; ferner Niedrigereisungsheit bis zu nervenlähmenden Depressionen.

Schlechte Verdauung führt oft die Ursache von Schmerzen während der Periode.

Emobella ist das Mittel zur Bekämpfung dieser Leiden. Emobella ist aus Pflanzenstoffen hergestellt und sehr leicht einzuweichen. Es reut den Magen und die Eingeweide, die sich in den Verdauungstrakt lösen und sorgt für deren Entfaltung. Emobella reinigt und befeht den ganzen Verdauungsapparat und hat einen vorzüglichen Einfluß auf das Allgemeinbefinden.

Emobella ist in allen Apotheken erhältlich zu Fr. 3.25 die große und Fr. 2.25 die kleine Packung. Auf Verlangen liefert Ihnen die G. A. G., Basel, Emobella durch die Vermittlung eines Apothekers per Nachnahme direkt zu. F 13

Hausfrauen!

Sie decken Ihren Bedarf an

la Fleisch-, Wurst-Charcuteriewaren

und

BELL

am vorteilhaftesten bei

Dringende Bitte.

Das Hilfswerk für die Arbeitslosen im Kt. Appenzell, in Verbindung mit der Kantonalen Frauenzentrale, hat, bezüglich seiner verschiedenen Arbeitsgebiete zu danken und sie mit Naturalgaben oder Barspenden zu unterstützen. Jede, auch die kleinste Gabe wird mit warmen Dank entgegengenommen.

Freiwilliger Arbeitsdienst für jugendliche Arbeitslose: Evang. Sozialheim Sonnenbichl, Walzenhausen. Kantonalen Sammelstelle für Weiber: Wätsche-Frauenverein Teufen, Schulhaus Bleiche.

Vermittlungsstelle für Obst, Kartoffeln, Sperezeren: Pfr. Paul Vogt, Walzenhausen.

Postcheck für alle Arbeitszweige: IX 5667 Auer, Herisau, f. d. Arbeitslosen. Kassier: Dr. J. Auer, Herisau.

heute! morgen! immer!

DIE EXTRA FEINE ALPENRAHM-CHOCOLADE

50 Cts

Zimmer und Pension

finden gebildete, junge Damen, in gepflegtem Privat-Haushalt, im Zentrum Zürichs. Telefon 52.846. B 28

Berücksichtigt beim Einkauf die inserenten dieses Blattes

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wertschaften u. Gasthöfe

Arosa Orellihaus Nähe Bahnhof	Landquart Volkshaus Bahnhofstr.
Andeer Gasthaus Sonne Rheumabäder	Samaden Alkoholf. Restaurant 2 Min. v. Bahnhof
Chur Ruhliches Volkshaus beim Oberster	St. Moritz Hotel Ballava beim Bahnhof
Davos Volkshaus Graubündnerhof	Thusis Volkshaus Hotel Rhodia Nähe Bahnhof P 1208 Ch.
Basel P 1490 Q Batterie Alkoholfreies Café beim Wasserturn Schönste Rundschau Basels Tel. 21.438 A. & H. Kuebler	Basel Tea-Room Turmhaus am Aeschenschloß A. & H. Kuebler Heller, hoher Raum Gepflegte Service Telephon 40.886
Bern Daheim Alkoholfreies Restaurant Schöne Hotelzimmer Zeughausgasse 31 P 1055 Y Tel. 24.929	SEEHOF HILTFINGEN (Thunersee) Alkoholfreies Hotel-Restaurant Pensionspreise Fr. 8.50 bis 12.— Keine Trinkgelder. Telephon 92.26
BERN Alkoholfreies Speise-Restaurant TRANSIT 1 Min. vom Bahnhof. Prima Kaffee mit belegten Brötchen. Tel. 24.012. P 1176 Y H. Zweidler.	THUN Telephon 24.04 BLAUKEUZHOF Alkoholfreies Restaurant Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen. P 5733 T
Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.— Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Fillialen entgegen	LUZERN P 1333 Lz. Hotel Waldstätterhof beim Bahnhof Hotel Krone am Weinmarkt Alkoholfreies Haus der gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern